

QUÄKER-HILFE

MITTEILUNGEN 153, DEZEMBER 2013



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Spenderinnen und Spender,

am 21. September 2013 fand der Tag des Dankes statt, so habe ich gelesen. Ich war also angemessen dankbar für alles – hätte es aber besonders schön gefunden, Ihnen und Euch genau an diesem Tag direkt zu danken. Die Quäker-Hilfe wird in diesen Tagen 50 Jahre alt. Das bedeutet, seit 50 Jahren halten uns unsere Spenderinnen und Spender

Grund zur Dankbarkeit, dass die Bereitschaft, sich mit solchen Themen zu befassen, in allen Altersgruppen vertreten ist.

Wir wollen mit dieser Ausgabe ein neues Konzept vorstellen. Die Quäker-Hilfe-Mitteilungen sollen künftig nur noch zwei Mal im Jahr erscheinen, im Sommer in einer kurzen Ausgabe und im Winter in einer langen Ausgabe, die wir farbig gestalten und in der möglichst alle Projekte beschrieben werden. Durch die Einsparung einer dritten Ausgabe werden durch die farbige Gestaltung unsere Kosten im wesentlichen gleich bleiben. Wir sind für jede Kritik und Anregung sehr dankbar. Damit wäre ich wieder beim Thema Dankbarkeit. Jeder Spender, jede Spenderin erhält genug Anregungen, welche Organisation bedacht werden sollte.



die Treue, haben wir die Möglichkeit, mit Ihrem und Eurem Geld Projekte zu unterstützen. Seit 50 Jahren gibt es auch immer wieder Freundinnen und Freunde, die gerne bereit sind, durch ihr eigenes Engagement die Hilfsarbeit zu fördern. In dieser Ausgabe kommen auch mehrere jüngere zu Wort, die Projekte besucht haben oder sich in der Quäker-Hilfe betätigen wollen. Auch dies ein

Dass die Quäker-Hilfe Ihr und Euer Vertrauen hat, mit den Spenden Projekte zu unterstützen, die wir für förderungswürdig halten, dafür möchten wir uns auch im Namen dieser Organisationen in aller Form bedANKEN.

Herzlichst Ihre

EINE KURZE INHALTSANGABE

INTERRELIGIÖSER JUGENDDIALOG

WIE LERNEN SICH JUGENDLICHE AUS VERSCHIEDENEN RELIGIONEN UND KIRCHEN UNTEREINANDER KENNEN UND VERSTEHEN? INDEM SIE SICH GEGENSEITIG IHRE GOTTESHÄUSER ZEIGEN UND ERKLÄREN. FRIEDENSARBEIT UNTER DEN RELIGIONEN IN DEUTSCHLAND. **SEITE 3**

AVP SUDAN

NACH DER TEILUNG DES LANDES MUSS SICH AUCH DAS FORUM, DAS DIE PAG-KURSE ANGEBOten HAT, WIEDER FINDEN. EIN BERICHT ÜBER DIESE BEMÜHUNGEN. **SEITE 7**

CASA DE LOS AMIGOS

WER ALS FLÜCHTLING IN EIN FREMDES LAND KOMMT, IST OHNE DIE SPRACHE AUFGESCHMISSEN. DIE CASA BIETET ABER MEHR ALS SPRACHUNTERRICHT... **SEITE 9**

QUONO

IN DEN LETZTEN KURZMITTEILUNGEN WURDE EINE PROJEKTREISE ANGEBOten. DIESE HAT JETZT STATTGEFUNDEN UND FÜR ALLE, DIE NICHT DABEI SEIN KONNTEN, WIRD HIER EIN EINDRUCK VERMITTELT. **SEITE 11**

GRUSSWORT

DES SCHREIBERS DER DEUTSCHEN JAHRESVERSAMMLUNG HORST-DIETER BREUER **SEITE 13**

PROJEKTE

QUÄKER-HILFE IN ALLER WELT **SEITE 14**

WEGE DS HELFENS

QUÄKER UND IHRE QUÄKER-HILFE **SEITE 16**

KENIA

DAS RURAL SERVICE PROGRAMME AUS SICHT EINES „ALTEN HASEN“ UND SEINER ENKELKINDER, DIE DAS ERSTE MAL DAS PROJEKT BESUCHEN. **SEITE 17**

BOLIVIEN

ARIEGE ODEH HAT EIN JAHR IN BOLIVIEN GELEBT UND HATTE AUCH DIE GELEGENHEIT, SICH DAS PROJEKT DER QUÄKER ANZUSEHEN. EIN PERSÖNLICHER EINDRUCK MIT VIELEN INFORMATIONEN. **SEITE 18**

PECEP

KURZBERICHT ÜBER DIE KINDERGÄRTEN IM GAZASTREIFEN. **SEITE 21**

QUAKER PEACE CENTRE

GEMEINSAM MIT SCHÜLERN, LEHRERN UND SCHULAMT NACH LÖSUNGEN IN KONFLIKTSITUATIONEN WIE MOBBING, ABER AUCH ALLGEMEINER GEWALT AN DEN SCHULEN SUCHEN, DAS IST EIN ZIEL DES QUAKER PEACE CENTRES IN SÜDAFRIKA. **SEITE 23**

VORSTAND

FINANZBERICHT **SEITE 26**



Interreligiöser Jugenddialog Aalen

Ein Projekt von act for transformation



Von Miriam Krämer



In den Jahren 2008 bis 2012 gab es in Aalen regelmäßig zwei Begegnungen pro Schuljahr zwischen KonfirmandInnen der Martinskirche und muslimischen Jugendlichen der Fatih-Gemeinde. Die Organisation und Moderation führte Miriam Krämer von der gemeinnützigen Trainergenossenschaft act for transformation aus Aalen durch.

Für Herrn Pfarrer Manfred Metzger und Herrn Hüseyin Kiziltepe aus dem Interreligiösen Dialogkreis wurde dieser Austausch unter dem Thema „Gemeinsame Werte“ zu einem festen Bestandteil der jeweiligen Jugendarbeit. Inhalt der Begegnungen waren spielerische Kooperations-Übungen, Kleingruppenarbeit zum Begriff „Dschihad“ oder zu der Frage „Was ist mir heilig?“ und zum Abbau von Vorurteilen, Führungen durch die jeweiligen Gotteshäuser mit Zeit für Fragen und ein gemeinsam zusammengestellter Imbiss. Plakate mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Religionen wurden in gemischten Teams erstellt und präsentiert. Für die meisten Jugendlichen war dies der erste Austausch mit Vertretern einer anderen Religion. Das Feedback zum Abschluss jedes Kurses fiel durchweg positiv aus.

act4transformation

act4transformation ist seit 2009 dabei und hat jedes Jahr 2.500 Euro von der Quäker-Hilfe bekommen. Projektverantwortliche ist Sabine Alvermann, Miriam Krämer-Menzel arbeitet direkt im Projekt.

Im Schuljahr 2012/13 wuchs die Zahl der verschiedenen Jugendgruppen von religiösen Gemeinden auf insgesamt neun an, die sich in „Paaren“ zu den Kursen „Gemeinsame Werte“ gegenseitig einluden:

- Evangelische Martinskirche
- Fatih-Moschee
- Evangelische Gemeinden Wasseralfingen und Hüttlingen
- Ditib-Moschee
- Evangelische Friedenskirche Unterkochen und Ebnat
- Alevitischer Kulturverein
- Ahmadiyya-Gemeinde



Eine Jugendgruppe der Ahmadiyya-Gemeinde besuchte die katholische Salvatorkirche. Anschließend lud die Mädchengruppe in ihr Gebetshaus ein. Jugendliche der Ditib-Moschee und der evangelischen Gemeinde Hüttlingen nahmen dies gern an.

Schließlich meldeten sich noch ein Jugendlicher der jüdischen Gemeinde und eine der Quäker zum Jugenddialogkreis hinzu. Insgesamt waren allein in diesem Schuljahr etwa 200 Jugendliche am Austausch beteiligt.

Damit möglichst viele Aalener Bürger von der religiösen Vielfalt ihrer Stadt erfahren, wollten einige der bisherigen Kursteilnehmenden mit dem Dialogkreis an die Öffentlichkeit gehen. Ziel war es zu informieren und zu zeigen, wie viele verschiedene religiöse Gemeinden mit Unterschieden, aber auch mit erstaunlich vielen Gemeinsamkeiten es hier in der Stadt gibt und dass diese gut miteinander zusammenleben. Sie sind sich



und Kirchen, umrahmt und verziert von Symbolen des guten Zusammenlebens aus buntem Draht, die dort entstanden waren. An der Stellwand hielt sich die Koordinatorin als Ansprechpartnerin und Anlaufpunkt für die Jugendlichen und für besonders Interessierte bereit.

Elf Jugendliche aus sechs verschiedenen Gemeinden waren aktiv an der Aktion beteiligt. Die Teams wurden so aufgeteilt, dass am Samstag und am Sonntag ständig bis zu zwei Gruppen unterwegs waren. Da die Reaktion der Festbesucher eher zurückhaltend ausfiel, stellten wir uns vor der mit Fotos von den Begegnungen bestückten Stellwand auf und sprachen die Vorübergehenden zeitweise von dort aus an. Bei den Gesprächen stellte sich heraus, dass relativ viele Menschen bereits die neue Moschee besucht hatten, aber niemand wusste, wie Aleviten ihren Glauben leben oder dass es auch eine Ahmadiyya-Gemeinde in Aalen gibt. Wie zu erwarten, wurden einige Fragen an die Mädchen mit Kopftuch gestellt, die sie selbstbewusst und überzeugend beantworteten. Vereinzelt kam es vor, dass –

darüber bewusst, dass sie mit der Teilnahme an den gemeinschaftsbildenden Kursen und dem dort erworbenen Wissen übereinander ein gutes Beispiel geben. Es entstand die Idee, eine Aktion des Jugenddialogs beim Internationalen Fest im Juni 2013 zu starten. Das erste gemeinsame Treffen zur Vorbereitung fand mit zwölf Jugendlichen aus sechs verschiedenen Religionsgemeinschaften im Büro von act for transformation in der Stadtmitte von Aalen statt. Die Jugendlichen waren gegenseitig sehr interessiert und aufgeschlossen für den Austausch über die verschiedenen Religionen und hatten viele Fragen aneinander. Des Weiteren wurde dieses Treffen zur Besprechung von Ideen der Öffentlichkeitsarbeit, zur Einteilung in Teams sowie dem Anfertigen von Plakaten genutzt.

Mit dem Aufruf „Fragen Sie uns!“ auf Schildern gingen religionsgemischte Dreier-Teams beim Internationalen Fest durch die Innenstadt und boten den Vorübergehenden die Chance an, Fragen zu den verschiedenen Religionen und ihrer persönlichen Ausübung in Aalen an sie zu stellen. Gleichzeitig gab es nahe des Standes der Agenda-Gruppe eine Stellwand mit Fotos bisheriger Kurse in Moscheen



stich gemeinsam im Kino am Kocher einen Film zu einem jugendgemäßen Thema anzuschauen.

sogar trotz Moscheebesuch – Vorurteile immer noch vorhanden waren. Doch beim freundlichen Gespräch mit den Jugendlichen, ihrer offenen Haltung und ihren Erklärungen über die persönliche religiöse Praxis und zum gemeinsamen Dialogkreis konnten diese kaum aufrecht erhalten werden.

Zum Abschluss dieses Dialog-Zyklus' gibt es die Möglichkeit für alle Aktive,



sich gemeinsam im Kino am Kocher einen Film zu einem jugendgemäßen Thema anzuschauen.

Christlich-muslimische Jugendbegegnung im Rahmen des Konfunterrichtes Wasseralfingen und Hüttlingen 2012/13

von Pfarrerin Florentine Arshadi

Der Stuhlkreis war riesig im Evangelischen Gemeindehaus in Wasseralfingen, als sich am Samstag, den 23. Februar rund 50 Jugendliche und vier Begleiterinnen versammelten. Die Jugendlichen, das waren KonfirmandInnen des aktuellen Jahrgangs in Begleitung von Pfarrerin z.A. Florentine Arshadi, und Jugendliche der DITIB-Moschee in Aalen. Die muslimischen Jugendlichen wurden von Hala Elamin aus Schwäbisch Hall, die der islamischen Richtung des Sufismus angehört, begleitet sowie von zwei jungen sunnitischen Frauen, sie sich in der DITIB-Moscheegemeinde stark in der Jugendarbeit engagieren: Gülsa Bakar, selbst Wasseralfingerin und Studentin in Aalen, und Hümeyra Özbek, z.Zt. noch Schülerin. Die Begegnung war vorbereitet und moderiert worden in erster Linie von Miriam Krämer von der in Aalen ansässigen Organisation act for transformation (www.act4transformation.net).

Nachdem Frau Arshadi den muslimischen Gästen die Magdalenenkirche gezeigt und diese z.B. die Turmhöhe hatte schätzen lassen, liturgischen Platz und Symbolik von Altar, Kreuz, Bibel, Osterkerze, Taufstein usw. erläutert hatte, traf sich die Gesamtgruppe dann im Gemeindehaus. Einige der Jugendlichen waren gleich sehr vertraut miteinander, weil sie sich noch aus dem „Kindi“, der Grundschule kannten oder jetzt noch Klassenkameraden sind. Den anderen halfen die Kennenlernspiele zu Beginn und v.a. eine knifflige Übung, bei der jeweils acht Leute sich als Team bewähren mussten und ein rohes Ei transportierten, um (miteinander) warm zu werden. Nach einer Brezelpause fanden dann in gemischten Kleingruppen ein Austausch unter dem Thema „Was ist mir heilig in meiner Religion?“ statt. Auf Plakaten wurden Symbole gemalt (Fisch, Kreuz, Bibel bzw. Halbmond,





Koran) und in Spalten geschrieben, was die Religionen je individuell an Festen, Bräuchen, Glaubensinhalten innehaben, d.h. was sie unterscheidet. In einer gemeinsamen Spalte in der Mitte wurde aber auch deutlich, wo es Schnittmengen und Gemeinsamkeiten gibt (10 Gebote, viele der biblischen und koranischen Vorväter und Propheten sind in beiden Religionen zu finden, wie etwa Noah, Abraham, Jona,

Hiob). Zum Abschluss des Kurses wurde gemeinsam in der Vesperkirche zu Mittag gegessen: Spaghetti Bolognese bzw. mit Tomatensoße für unsere Gäste. So lernten die Jugendlichen auch dieses diakonische Projekt unserer Kirchengemeinde kennen.

Am 6. März folgte dann unser Gegenbesuch in der Ulmer Str. 122 in Aalen. Gülsa Bakar und Hümeýra Özbek führten uns durch den wunderschönen Moscheebau und erklärten, was immer wir wissen wollten: Wie die Reinigungsriten vor den Gebeten vollzogen werden, wo und wie der Muezzin (das kann jeder Mann der Gemeinde, der eine gute Stimme hat, sein!) zum Gebet ruft – nämlich innerhalb der Moschee, weil der Ruf vom Minarett in Deutschland nicht erlaubt ist und wo der Imam predigt, nämlich ebenfalls auf einer Kanzel. Und jede/r Konfi hatte mal eine islamische Gebetskette in der Hand, die vom Aussehen an einen Rosenkranz erinnert. Auch an diese Führung, die für nahezu alle Konfirmanden laut Umfrage die erste Besichtigung einer Moschee in ihrem Inneren war, folgte noch ein inhaltliches Programm zum Thema „(Vor)Urteile“. Wir wurden im Moschee-Café bestens bewirtet von vielen engagierten Müttern – mit Pommes und Chicken Nuggets! Zwei Bilder zeigen Impressionen von diesen beiden Halbtagen, zu denen viele Konfis meinten: „Hat Spaß gemacht! War voll interessant!“ Wer weiß, vielleicht darf auch der neue Konfi-Jahrgang 2014 so einen Austausch erleben...

Zitate der Teilnehmenden:

- Schön, dass wir so viel gemeinsam haben.
- Es ist interessant zu hören, was die anderen denken.
- Wir haben unterschiedliche Meinungen gehört.
- Ob man jemandem vertraut, liegt mehr an einem selbst als an dem Anderen.
- Man sollte jemanden nicht beurteilen (gut oder schlecht), bevor man ihn persönlich kennen gelernt hat.
- Die Kleingruppenarbeit war intensiv, lebendig und wir haben uns dabei besser kennen gelernt.

- Es ist erstaunlich, dass die Unterschiede zwischen den Religionen doch nicht so groß sind.

Der Interreligiöse Jugendaustausch wurde über das Programm „Bildung trifft Entwicklung“ und zeitweise innerhalb des EU-Projektes „Einander fairstehen“ teilgefördert. Seit Herbst 2012 konnte der Kreis der mitwirkenden Gemeinden dank einer Teilförderung des Quäker Hilfe e. V. fortgeführt werden. Auch die Stadt Aalen unterstützt den Jugenddialog.

Für das nächste Schuljahr gibt es bereits jetzt schon viele Terminanfragen für die Dialogkurse.

Sudan

Arabischer Frühling oder Herbst?

Von Emam Eldir und Miriam Krämer

Seit das Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG/AVP) 2005 im Sudan eingeführt wurde, wurden hunderte Menschen mit unterschiedlichen beruflichen, politischen, ethnischen Hintergründen aus dem ganzen Land mit der AVP-Philosophie bekannt gemacht. Hierunter befanden sich MitarbeiterInnen von Organisationen, StudentInnen, SchülerInnen, FriedensaktivistInnen, Mitglieder von verschiedenen politischen Parteien, Binnenflüchtlinge, Strafgefangene, SozialarbeiterInnen, Straßenkinder und -Jugendliche. Die meisten von ihnen haben Grund- und Aufbaukurse besucht. Das Training für Trainer wurde 4 mal durchgeführt. Es wurden insgesamt 60



TrainerInnen in Khartoum ausgebildet, die aus dem ganzen Land stammen (Süd-, West-, Mittel- und Nordsudan).

Nach der Teilung des Landes 2011 in Sudan und Südsudan gab es aus verschiedenen Gründen nur noch wenige Aktivitäten des AVP-Forums Sudan. (Internationale Hilfsorganisationen wie der Deutsche Entwicklungsdienst zogen sich aus dem Sudan zurück. Die aktive Beteiligung am Arabischen Frühling hinterließ ihre Spuren, u.a. mussten südsudanesishe oder aus Darfur stammende TraineeInnen in den Süden oder ins Ausland gehen, z.T. sogar flüchten). In den letzten Monaten bemühte sich das AVP-Forum Sudan darum, die Aktivitäten wieder aufleben zu lassen.

Enas Osman ist eine der TrainerInnen von

AVP Sudan. Ihre Familie kommt aus Darfur und sie ist Ärztin. Enas glaubt fest daran, dass die AVP-Philosophie ein gutes Mittel zur Änderung des eigenen Lebens darstellt. Es ist besonders geeignet für Teilnehmende wie Straßenkinder und Binnenflüchtlinge, indem das Selbstvertrauen gestärkt und eine unterstützende Gemeinschaft aufgebaut wird. Sie selbst konnte durch AVP ihre (gewaltfreie) Kommunikation

verbessern und es gelang ihr, AVP-Einheiten in die Schulung von MitarbeiterInnen im Sektor des Gesundheitsministeriums einzubringen. Dadurch wurde Enas zu einer hervorragenden Vermittlerin und Mediatorin, die 2011 in Aldauha mit VertreterInnen anderer Organisationen

zusammen an dem Friedensabkommen für Darfur beteiligt war.

Für das AVP-Forum Sudan war das Thema Straßenkinder ein sehr großes Anliegen. Etliche Gruppen von verschiedenen Zentren konnten durch die Unterstützung der Quäkerhilfe an Workshops teilnehmen. Eine Reihe von ihnen waren als Kindersoldaten in den Krisengebieten des Landes traumatisiert worden. Fünf von den Jugendlichen wurden Trainer im AVP-Programm. Die Kurse haben ihnen dabei geholfen, untereinander und in ihren Gemeinschaften positive und stärkende Beziehungen aufzubauen, gleichzeitig ihr Leben und ihre Sichtweise zu ändern (und dadurch Vorbild für jüngere zu sein). Seit die Fünf das Zentrum für Straßenkinder verlassen

haben, gab es wenig Kontakt zu ihnen. Einigen gingen zu ihren Familien zurück, einer setzte seine Ausbildung fort. Nach der Landesteilung mussten die meisten SüdsudaneseInnen, darunter Millionen von Binnenflüchtlingen in ihre Herkunftsregionen zurückgehen. Die meisten Kinder-Zentren wurden daraufhin geschlossen.

Younus' Geschichte: „Bevor ich an den AVP- Workshops teilgenommen hatte, war mein Leben so schrecklich. Mein Problem war, dass ich immer Probleme verursachte und mein Leben voller Beleidigungen und Fluchen war. Sowohl meine richtigen Brüder als auch meine Freunde konnten mich wegen dieser unakzeptablen Haltung nicht mehr ausstehen. Aber AVP hat mein Leben verändert. Es hat mir die Möglichkeit gegeben zu arbeiten (er arbeitet als Kellner in einem Restaurant in Khartoum), mich selbst zu ernähren und mein eigenes Taschengeld zu verdienen. Auf diese Art wurde ich unabhängig und selbständig.“

Das AVP- Programm ist weiterhin dringend notwendig für die Menschen im Sudan. Der bewaffnete Konflikt wächst wieder täglich (in Darfur, an der neuen Grenze in Süd-Kordofan und am Blauen Nil), so dass von dort wieder mehr Flüchtlinge nach Khartoum kommen (was in all den Jahrzehnten vom Krieg verschont war). Durch diese Umstände entsteht mehr familiäre und kriminelle Gewalt, werden abermals mehr Kinder gezwungen, auf den Straßen der Großstadt zu leben, und natürlich wächst das Leid für die Menschen. Nach der Erfahrung der

TrainerInnen im Forum (die meist auch in anderen Methoden geschult sind) ist AVP eines der besten Konzepte, um Menschen zu helfen, ihr Leben zu ändern. Seit kurzem gibt es eine Gruppe von jungen Menschen, vor allem

Kindern, die sich selbst „Nigger“ nennt und als Banden bewaffnet mit Messern und Stöcken nachts Leute in ihren Häusern oder auf der Straße überfallen. Das bedroht zur Zeit den Frieden in der Haupt-

stadt. Deshalb ist es wichtig, dass die Arbeit wieder fortgesetzt wird. Das Forum ist bereit zu neuen Aufgaben und davon überzeugt, dass die Kurse den Straßenkindern helfen können, den Abgrund zwischen ihnen und der Gesellschaft zu überbrücken, weil sie selbst mitbekommen haben, wie die früher geschulten danach ihr innere Haltung (und somit ihre Lebenssituation) verändert haben.

AVP Sudan
AVP Sudan hat seit ca 2 Jahren nichts mehr von der QH bekommen, davor seit 2006, dieses Jahr wird es mit 1.500 € unterstützt. Weitere Unterstützung ist geplant. Projektverantwortliche ist Miriam Krämer-Menzel.



Casa del los Amigos in Mexiko:
Schüler der Spanischklasse
kommen aus vielen Ländern!

Mexiko: Casa de los Amigos

Im Haus der Freunde in Mexiko-Stadt lernen Flüchtlinge Spanisch

Von Sue Gilbertson

Ich kam vor 22 Jahren aus den USA nach Deutschland. Ich fand Geborgenheit und entwickelte Vertrauen und Sprachkenntnisse für mein neues zuhause mit der Hilfe meiner angeheirateten Familie. Auch die deutschen Quäker spielten eine wichtige Rolle für mich als meine größere Familie in diesem neuen Land. Casa de los Amigos (House of the Friends) in Mexiko Stadt ist ein Ort für Geborgenheit und Vertrauen und neue Chancen für Migranten und Flüchtlinge, die unter oft sehr schweren Bedingungen ihre Wurzeln neu schlagen müssen. Deshalb bin ich froh, dass wir das Casa de los Amigos Projekt „Spanischunterricht für Flüchtlinge“ unterstützen.

Letzten September 2012 hatte Quäker Hilfe beschlossen, zum 2. Mal dieses Projekt mit 5000 Euro zu unterstützen. Eine Erhöhung zu dem Jahr zuvor, da wir sehen konnten, dass dieses Projekt lebendig und nützlich ist. Hier erzähle ich aus einem Bericht von der Casa über Neuigkeiten im letzten Jahr.

Der Spanischunterricht ist ein Teil des Migranten Programms der Casa de los Amigos. Angestellte und Freiwillige arbeiten zusammen in diesem Programm, um Notunterkünfte zu organisieren und Informationen über Flüchtlinge und Migranten in Mexiko zu sammeln und mit Interessierten auszutauschen, um die humanitäre Situation zu verbessern.

Zwischen September 2012 und August 2013 hat Casa 125 Menschen aus hauptsächlich Nigeria, Haiti, Kamerun, Kongo und Iran im

Spanischunterricht gehabt. Der Unterricht fand jeden Montag bis Freitag morgen außer in den Weihnachtsferien und an Nationalfeiertagen statt. Es ist weiter das einzige kostenlose Spanischunterrichtsangebot in Mexiko Stadt für Migranten und Flüchtlinge. Casa de los Amigos stellt ihren großen Konferenzraum hierfür zur Verfügung. Ihre Partnerorganisation „Sin Fronteras“ („Without Borders“ – eine Nichtregierungs-Flüchtlingsorganisation, die Nothilfe in verschiedenen Formen anbietet) hat eine mexikanische Spanischlehrerin angestellt.

Zusätzlich zu den täglichen Vokabeln, Grammatik und Konversation, mit denen die mexikanische Lehrerin Berenice Hernandez die Schüler auf Trab hält, kooperiert die Casa mit ihr in manchen Aktivitäten, die das Leben sowohl für die Migranten als auch für alle Casa-Beteiligten bereichert.

Das „Bienvenido“ - ein echtes Casa Willkommen: Es gibt viel informelle Interaktion, wenn die Studenten in der Casa ein und aus gehen und Pause oder Hausaufgaben im Gemeinschaftsraum machen. Aber seit diesem Jahr treffen sich alte und neue Schüler jede zweite



Casa-Mitarbeiterinnen
Schüler der Spanischklasse
lernen sich kennen!



Der jüngste Schüler der Spanischklasse steht an der Tafel!

Woche, wenn die neuen gerade angefangen haben, mit einer Casa Mitarbeiterin. Neben dem etwas persönlichen Kennenlernen

werden die Studenten über die Regeln und die Arbeit von Casa und wie sie sich einbringen können informiert. Diese hilft ihnen, sich in der Casa wohler zu fühlen und sich als ein integraler Teil einer größeren wichtigen Mission zu verstehen. Hierdurch lernen die Casa Mitarbeiter die Studenten besser kennen und können sie auch besser integrieren.

Ausflüge, Kultureller Austausch & Feiern: Auch während des letzten Jahres hat Casas Migrationausschuss einige Ausflüge organisiert. Im Herbst haben 12 Studenten das „Plaza de las Tres Culturas“ in Tlateloco besucht. Sie lernten etwas über die alten Ruinen und über das Massaker der Studenten, das dort 1968 passiert ist. Dieses bot die Gelegenheit, miteinander und mit Casa Freiwilligen in einer anderen Umgebung zu sein und sich auszutauschen. Im Unterricht hat Casa das Zusammentreffen der Studenten mit US College Studenten, die Migration studierten, vermittelt. In November lernten sie mit Casa Freiwilligen etwas über den Totensonntag. Und Feiern geben auch die Gelegenheit zu fröhlichem Zusammensein,

Casa de los Amigos

Das Projekt wurde seit 2010 mit über 9.000 Euro unterstützt. Ein neuen Antrag für 2014 wird gestellt. Partner Organisation ist Sin Fronteras („Ohne Grenzen“).

ob bei der von „Sin Fronteras“ organisierten Posada, einer traditionellen Weihnachtsfeier oder Abschlussfeier oder der 3. Jahresfeier des Spanischunterrichtes. Das letzte fand in Juli statt und wurde wie üblich mit einer piñata, Kuchen und einer Präsentation von den Studenten und Besuch von ehemaligen Studenten gefeiert. Diese Momente der Fröhlichkeit und des interkulturellen Lernens sind beeindruckend für diese Studenten, die jeden Tag zum Unterricht in die Casa kommen.

Zusammen sein: Das beste, was die Casa anbietet, ist ihre eigene Lebensumwelt. Die Casa bemüht sich sehr um eine dynamische Atmosphäre, die mit einem Geist des Friedens gefüllt ist. Sie leben ihr Leitbild, die Würde von jedem Mensch, der durch ihre Türen läuft, zu bewahren. Studenten verbringen oft Zeit in dem Gemeinschaftsraum. Sie sprechen mit ihren Kommilitonen und tauschen „tips and tricks“ aus. So lernen sie ihre neue Heimat besser kennen. Es entstehen neue Freundschaften und manchmal auch eine Wohn- oder Arbeitsmöglichkeit. Manche leihen ein Fahrrad aus oder kommen am Sonntag zur Andacht. Dies alles habe ich im März 2013 bei meinem Besuch in der Casa hautnah erlebt. Es ist nicht nur Wunsch, es ist Realität.

Die Umstellung in einem neuen Land, besonders nach der Flucht von Trauma, Gewalt und Verfolgung, ist ungemein schwierig. Casa de los Amigos, fühlt sich berufen, seine historischen Gebäude, leidenschaftlichen Freiwilligen, jahrzehntelange Erfahrungen, und seine verschiedenartige und interkulturelle Gemeinschaft einzusetzen, um diese wunderbare Gruppe von Migranten und Flüchtlingen zu unterstützen und zu ermächtigen, in dieser Stadt zu gedeihen.

Die Menschen aus Casa de los Amigos sagen: **¡Gracias Amigos! Thank you Friends! Vielen Dank Freunde!**

QUNO

Eine Studienfahrt

Von Neithard Petry

Vor sechs Jahren wurde ich als Nachfolger von Martin Kunz in das Exekutiv Komitee von QUNO (Quaker United Nations Office) in Genf benannt und bin seitdem, aber nur noch bis Ende des Jahres, als Schatzmeister für die Finanzen mitverantwortlich. In dieser Funktion war ich öfter in Genf, hatte es aber noch nie geschafft, den „Palais des Nations“ zu besuchen, wo das Herz der UN-Aktivitäten in Genf schlägt. Der Informationsbesuch der Quäker-Hilfe, an dem ich am 12. und 13. September 2013 teilnahm, hat mir das nun endlich ermöglicht.

Der Palais – auf Deutsch ist es der Völkerbundpalast, was für meinen Geschmack etwas bombastisch klingt – wurde Ende der Zwanziger Jahre erbaut, um dem Völkerbund seine Arbeit zu ermöglichen. Nach dessen Auflösung – er hatte es nicht geschafft, den 2. Weltkrieg zu verhindern – kam er 1949 unter die Fittiche der UN. Seitdem ist er der zweitwichtigste Standort der UN nach New York und vor Wien und Nairobi.

Der Palais, immer wieder erweitert, ist inzwischen eines der größten Konferenzzentren der

Zu Besuch bei QUNO und dem „Palais des Nations“ in Genf

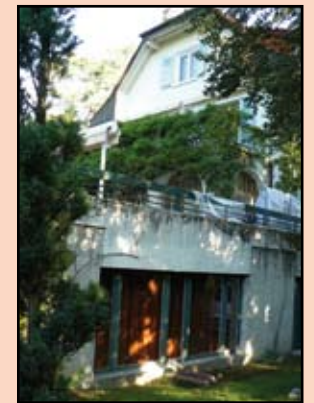
von Lutz Caspers

Die Quäker-Hilfe hat in den vergangenen Jahren Besuch zu von ihr unterstützten Projekten angeboten, darunter das Rural Service Programme in Kaimosi, Kenia, verschiedene in Israel/Palästina unterstützte Projekte und lernten jetzt vor Ort die Arbeit der Quaker United Nations Organisation (QUNO) in Genf kennen. Im Gespräch war auch einmal, irgendwann unterstützte Projekte in Südafrika zu besuchen.

Schweizer Quäkerfreunde boten Quartiere an, so dass jede und jeder von uns persönliche Eindrücke vom Wirken der Quäker in Genf bekam. Alle, die teilnahmen, haben über viele Jahre Projektberichte gelesen, dann aber festgestellt, dass das persönliche Erleben der Arbeit vor Ort Aufschlüsse gab, die Berichte nicht leisten konnten.

Das Quäkerhaus in Genf hat einen sehr persönlichen Charakter. Kein großer Raum zu vertraulichen Gesprächen internationaler Gäste, wie er sich in New York befindet. Stattdessen ein ovaler Tisch, der Gleichberechtigung (?) aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen ausdrückt. Es wohnt auch niemand in diesem Quäkerhaus, stattdessen befinden sich dort für alle dort Tätigen Büros.

Wir konnten uns sehr gut vorbereiten mit der Broschüre „QUNO Reviews“, die beschrieb wie gearbeitet wird und mit welchen Themen sich die QUNO vor allem beschäftigt. Sie zeigt auch alle Mitarbeiter. Es lagen auch Hefte zu Einzelthemen vor. Ein Nachmittag war Berichten von Mitarbeiterinnen gewidmet. Caroline berichtete über Nachhaltigkeit von Nahrungsmitteln, Jonathan und Ellie über Verhandlungen zum Klimawandel, Jonathan dann mit Neithard über Aufgabenteilung der Büros in New York und Genf sowie deren Finanzen.



Welt, in dem jährlich etwa 8.000 Treffen stattfinden, davon etwa 600 größere Konferenzen. Das Gewusel von Menschen aus aller Herren Länder, die in den 2.800 Büros arbeiten, und der Delegierten- und Besucherstrom, der sich vor allem morgens und abends durch die Pforten zwängt, ist beeindruckend.

Da QUNO über FWCC den Status einer privilegierten Assoziation besitzt, konnten wir uns frei im Gebäude bewegen und die Ausmaße uns auch von innen erwandern.

Während unseres Besuchs hatte der Menschenrechtsrat seine Sitzung, d. h. in einem großen, runden Konferenzsaal saßen Vertreter aller UN-Länder mit ihren Beraterstäben. Wir wählten, ohne es wirklich zu wissen, die Beraterstühle hinter Palästina und dem Vatikan, den beiden zuletzt aufgenommenen „Staaten“. Gesprochen und diskutiert wurde darüber, was zu tun ist, um sicher zu stellen,



dass die Gleichberechtigung der Geschlechter bei der Arbeit des Rats immer mitbedacht wird. Vom Thema her nicht so wahnsinnig interessant für einen frischen Beobachter. Was mich aber sehr bewegt hat, war die simple Tatsache, dass da in einem Raum

tatsächlich die Vertreter aller Länder dieser Erde zusammen sitzen und versuchen, sich darauf zu einigen, welche Menschenrechte für alle Menschen gelten sollten. Vor 100 Jahren hätte sich das wohl kaum jemand vorstellen können. Natürlich mahlen die Mühlen viel zu langsam, aber, Gott sei Dank, sie mahlen.

Wir hatten dann noch das Glück an einem sogenannten „Side Event“ teilnehmen zu können, das von QUNO in die Wege geleitet und moderiert wurde. Dabei ging es um den Informationsaustausch zur Situation der Kinder von zum Tode verurteilten bzw. exekutierten Gefangenen. Ein typisches Quäkerthema, um

das sich bisher niemand gekümmert hatte und das jetzt Aufmerksamkeit bekommt. Rachel Brett von QUNO moderierte die Veranstaltung, an der etwa 80 Personen aus den verschiedensten Ländern teilnahmen. Die Schilderungen von dem, was es für Kinder bedeutet, wenn ihre Väter oder Mütter in den Todeszellen weggeschlossen werden, sind harte Kost und schwer zu ertragen. Ziel der Arbeit an diesem Thema ist es, längerfristig

indirekt damit auch darauf hin zu wirken, dass solche Situationen durch die Abschaffung der Todesstrafe überhaupt nicht erst entstehen. Mittelfristig geht es darum, Regierungen und deren Gefängnisverwaltungen überhaupt auf das Problem aufmerksam zu machen und Maßnahmen aufzuzeigen und umzuset-

QUNO in Genf
Die Arbeit des Quäker United Nations Office in Genf wird von der Quäkerhilfe langfristig gefördert, damit diese Organisation auch längerfristige Projekte angehen kann. So ist in den Jahren 2012 bis 2014 eine jährliche Förderung von 10.000,-€ zugesagt.

einen, für eine Nicht-Regierungs-Organisation ungewöhnlich guten Ruf erarbeitet hat.



Liebe Leserinnen und Leser!

Ein Grußwort des Schreibers der Deutschen Jahresversammlung

Herzliche Grüße und gute Wünsche für die weitere Zusammenarbeit mit Unterstützern und Projektpartnern sende ich aus Anlass des 50-jährigen Bestehens unserer Quäker-Hilfe. Ich staune oft, wie viel wenige, zum Handeln Entschlossene, bewirken können.

Die geförderten Projekte und Programme werden sorgfältig ausgesucht. Immer wieder werden Menschen gesucht, die Projektverantwortung übernehmen. Das muss dann gut überlegt sein, denn es fließt viel Herzblut in diese Aufgabe. Wunderbar, dass wir immer wieder Menschen finden, die Verbindlichkeit übernehmen. Dankbar sind wir den fördernden Freunden, Helfern und Spendern.

Ein 50-jähriges Jubiläum legt den Gedanken an biblische und kirchliche Jubeljahre nahe, mit Schuldenerlass und Sklavenfreilassung (3. Mose 25,8 ff) bzw. „vollständigem Ablass“. Wir wollen mit unserer Arbeit keine Schuldforderungen aufbauen, auch keine Verhaltens- oder Dankeschuld. Unsere Partner sind unsere Partner – Punkt. Wie sollten wir je unsere Schulden aus Jahrhunderten der Unterdrückung, Gewalt und Ausbeutung der Völker dieser Welt tilgen?

Bei der Gründung der Quäker-Hilfe wurde ihr sämtliche nach außen gerichtete Hilfsarbeit der Religiösen Gesellschaft der Freunde (RGdF) übertragen. Nun zeigt sich hier und da, dass Gruppen oder Bezirke der RGdF offensichtlich auch außerhalb der Quäker-Hilfe-Projekte helfen wollen. Identität stiftendes eigenes Wirken wird vor Ort manchmal vermisst. Ich frage mich deshalb, ob die Zeit reif ist, die Gründung lokaler Quäker-Hilfe-Gruppen zu fördern.

Quäker-Hilfe-Arbeit ist seit 50 Jahren vor allem konkret und sichtbar wirkungsvoll. Dass dürfen und das werden wir gebührend feiern!



**Horst-Dieter Breuer,
Schreiber Religiöse Gesellschaft
der Freunde (Quäker) e. V.**

Quäker-Hilfe e. V. – Unterstützung von Projekten in der ganzen Welt

Europa

- Deutschland – Fatra: Traumaarbeit mit Flüchtlingen (Bericht in Quäker-Hilfe-Mitteilung Nr. 140/146/150); act4transformation: Konfliktbearbeitung mit Jugendlichen (145/148)
- QUNO – Menschenrechte UNO (146/148)
- Polen – Kinder mit Behinderung (137/139/151)

Amerika

- Mexiko – Casa de los Amigos: Spanischunterricht für Flüchtlinge und Migranten (147/150/152)
- Bolivien – Quäker Bolivia Lnk: Hilfen für Kleinbauern (139/143/146)

Afrika

- Südsudan – Projekte Alternativen zur Gewalt, Kindersoldaten (141/147/150)
- Südafrika – Quäker-Friedenszentren (144/149/151)
- Kenia – Dorfwentwicklungsprogramme (145/147/151)
- Kongo – Tee-Produktion (139)
- Uganda – Projekte Alternativen zu Gewalt (137)

Asien

- Nepal – Projekte Alternativen zur Gewalt (148/150)
- Sri Lanka – Gummi-Produktion (142/148)
- Bangla Desh – Saatgut (137/141)
- Vietnam – Tee-Produktion (139)
- Südkorea – Projekte Alternativen zu Gewalt (137)
- Israel – Aktion Sühnezeichen (148/150)
- Palestina/Westjordan – Friends Girls School (143/146/151); PECEP-Kindergärten (140/145/152)

Wege des Helfens

Bezirk Nordwest : Quäker und ihre Quäker-Hilfe

gekürzter Artikel aus „Quäker 5/2013“ von Uwe Schiller und Lutz Buchmann

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Quäker-Hilfe war das Thema einer Bezirksversammlung „Wege des Helfens“ von aktiven Mitgliedern inhaltlich vorbereitet worden. Vier kreative Gruppen wurden angeboten.

Die erste stellte Fragen „Was ist eigentlich Helfen?“, „Ist die Quäker-Hilfe noch zeitgemäß?“ oder „Hilfe, die Helfer kommen!“ und diskutierte Möglichkeiten des Helfens. Wir sollten Hilfe nur leisten, wenn sie gewünscht ist. Wir sollten Hilfen im Alltäglichen leisten und Grundbedürfnisse sichern. Auf jeden Fall sind wir aufgerufen, Konfliktlösungen anzubieten. Woher kommt die Motivation zum Helfen? Wir können selber helfen oder Hilfe delegieren, etwa an die Quäker-Hilfe. Gibt es denn die selbstlose Hilfe? Die Helfer haben doch auch etwas davon. Ehrenamtlichkeit hat eine Tendenz zum Missbrauch durch die Gesellschaft und manifestiert mangelhafte Strukturen. Welchen Platz hat die Quäker-Hilfe? Sie macht Hilfe plastischer. Wir Quäker leisten unseren Teil, es ist unsere Hilfe.

Die zweite Gruppe entwickelte ein Spiel. Es soll Spaß machen, viele Altersgruppen ansprechen und die Aspekte des Helfens verdeutli-

chen. Zunächst wurde Ideen gesammelt: ein Memory mit Bildern aus der Quäker-Hilfe-Arbeit oder ein Spiel nach Art der bekannten Deutschlandreise, die Stationen der weltweiten Quäker-Hilfe-Arbeit in Form einer Reise veranschaulicht. Man entschied sich für ein neues Spiel mit Namen „Der Weg des Helfens“, bei dem Teamarbeit und Lernen durch positive und negative Erfahrungen im Mittelpunkt stehen. Sieger ist, wer am Ende die meisten „Erfahrungspunkte“ gesammelt hat.

Die dritte Gruppe beschäftigte sich in einem Gespräch eingehend mit der Frage „Was ist für mich Helfen?“. Wir sind, so das Resümee dieser Gruppe, in unserem Land sehr privilegiert – was die ökonomische Situation angeht. Und wenn es Menschen, die nicht so gut leben können, besser geht, geht es auch uns besser. Einigen ist ein persönlicher Kontakt wichtig, deshalb helfen sie Asylbewerbern. Andere wiederum möchten etwas zurückgeben von dem, was ihnen Gutes getan wurde.

Die vierte Gruppe gestaltete ein Plakat (Foto). Die Früchte des Baumes müssen geerntet werden. Die großen Ohren und Augen symbolisieren das Erkennen (Mitgefühl). Die großen Hände und Füße symbolisieren die Tat. Der Leuchtturm symbolisiert das innere Licht. Eine Freundin meinte, dass Handeln unseren Zustand verändert. Wir erfahren tiefen Frieden, was die Welt verändert. Es kommt der Welt auf wesentliche Weise zu Gute, wenn wir helfen.



Ländliche Entwicklung

Rural Service Programm neu erlebt

von Lutz Caspers

Rural Service Programms

Das Einsatzgebiet des Rural Service Programms liegt im Nordwesten Kenias mit Sitz in Kaimosi, seit 1971 unterstützt von der Quäker-Hilfe und seit 1983 in enger Zusammenarbeit mit Brot für die Welt. Sporadisch unterstützen die Niederländische Jahresversammlung, die Right Sharing of World Resources und USAID. Förderung 2013: 35.000 Euro.

Wenn ich mich erinnere, wie ich das Projekt vor drei Jahrzehnten kennenlernte und wie es heute aussieht, kann ich nur staunen. **Liston Ayodi** ist seit 1991 dabei. Er ist ein versierter Leiter mit immer wieder neuen Ideen. Eine war, ein Gästehaus zu bauen, um Einnahmen für das Projekt zu bekommen. 2012 erbrachte das 2000 Euro. Insgesamt mehr als 10% des benötigten Geldes erwirtschaften sie

inzwischen selbst. Ihm zur Seite steht **Joseph Luvuga**, Stellvertreter und zuständig für Finanzen, versiert und prompt im Beantworten meiner Fragen. **Peter Chore**, zuständig für Landwirtschaftliches, fuhr uns sicher zu unsern Tageszielen, auf immer noch teilweise sehr schrecklichen Straßen. Wie Peter arbeitet er seit 1991 im Programm. **Dennis Mudoga** ist seit 2011 der „Pressenabb‘m schreibt Berichte und stattete mich mit 800 Fotos zum Projekt aus. **Evelyne Odongo** ist seit 2006 für Gesundheit zuständig. Es gibt 20 weitere ständige Mitarbeiter.

Wichtig war mir,

dass die Qualität der Arbeit nicht von den Mitarbeitern, sondern von denen immer wieder gelobt wurde, die von der Projektarbeit profitieren. Dazu gehörten vor allem Aids-Patienten, die sich untersuchen ließen und nun mit Medikamenten ein fast normales Leben führen können. Uns überraschte der Lebensmut, den wir spürten.

Diesmal fuhr ich wegen der Familie meiner Tochter,

darunter Patrick (14), Clara und Sophie (12), wollte sehen, wie junge Leute dieses Afrika fern allen Tourismus erlebten. Clara schrieb: „Ich fand es interessant zu sehen, wie Menschen in ärmeren Ländern ohne Strom und fließend Wasser leben und auch zu hören,





Gruppen zusammen und helfen einander.“ Das Projekt fördert dieses. Patrick verfasste einen Song und trug ihn vor, in dem es hieß: „...Kinder sind Waisen, Frauen Witwen, was können wir tun, wie dieses Untier töten? Wir werden fortfahren, bis es besiegt ist, bis wir gewonnen haben...“ Seine Schwestern begleiteten ihn auf dem Klavier. Er versprach auch, mehr von seinem Taschengeld zu spenden und

wie sich ihr Lebensstandard in den letzten Jahren verbessert hat, was sie andererseits für die Zukunft planen und wie sie mit HIV/AIDS umgehen. Sophie ergänzte, es habe sie überrascht, wie fröhlich viele dieser Menschen waren. „Da sie oft von ihren Familien abgestoßen werden, schließen sie sich zu

wiederzukommen. Alle drei meinten, es sei eine schöne, interessante und lehrreiche Reise gewesen. Nicht vergessen werden sollte, dass sie Geld zusammenlegten, mit dem eine Quelle gefasst wurde, die etwa 300 Menschen mit sauberem Wasser versorgen wird. Wir alle nahmen einen ersten Schluck.

Quaker Bolivia Link (QBL)

Quäkerhilfe in Bolivien

Von Ariege Odeh

Mitten in den Weiten des Altiplano, einer Hochebene Boliviens, die auf bis zu über 4.000

Meter Höhe liegt, findet man vereinzelt kleine Dörfer oder Dorfgemeinschaften vor. Das

Quaker Bolivia Link

Die Organisation Quaker Bolivia Link (QBL) wuchs aus einem Anliegen einiger Quäker, die Lebensbedingungen der ärmsten Menschen in Südamerika zu verbessern: dem Volk der Aymara im bolivianischen Hochland. Durch kleine, nachhaltige Projekte arbeitet QBL in Partnerschaft mit bolivianischen Quäkern und den Dorfgemeinschaften vor Ort daran, den Menschen die Mittel in die Hand zu geben, ihr Leben zu verbessern. QBL hat seit 1995 über 180 Entwicklungsprojekte im Altiplano finanzieren können, die typischerweise zwischen 3.000 und 5.000 Euro kosten. Auch jetzt warten noch viele Dörfer auf ihre Chance, an den Projekten zur Versorgung mit sauberem Trinkwasser, dem Bau von Gewächshäusern oder der verbesserten Tierzucht teilzunehmen.

Leben kann hier ziemlich rau sein; die Landschaft ist geprägt von kniehohen Sträuchern, denn den eiskalten Nächten trotzen nur wenige Pflanzen und außer Kartoffeln lässt sich kaum etwas anbauen. Versalzende und versiegende Flussläufe setzen den Bewohnern immer mehr zu und so ist durchaus zu erkennen, weshalb QBL gerade in dieser Gegend Zeit und Geld investiert.



Die zwei Hauptprojektarten sind agrarische und Wasserprojekte. Der Schwerpunkt der agrarischen Projekte liegt auf der Errichtung von Gewächshäusern, die die Wärme der tagsüber wirklich starken Sonne nutzen und somit den Anbau von weiterem Gemüse möglich machen. Auch der Erwerb von Hühnern und die Rückbesinnung auf die Landschaftsnutzung gehören in den Rahmen dieser Projekte. Bevorzugt werden hier v.a. Familien unterstützt, profitieren soll aber die ganze Gemeinde.

Ich hatte die Freude, zusammen mit Eloy,

einem Mitarbeiter von QBL, eines der Wasserprojekte zu besuchen.

Zwei Stunden fuhren wir von La Paz aus die Straße entlang, dann bog er plötzlich ab auf einen Schotterweg, der uns quer durchs Altiplano führte. Hin und wieder passierten wir eine Lehmhütte, manchmal sogar eine Häuseransammlung und auch die Alpakas hüpfen ab und zu vorbei. So kamen wir nach etwas mehr als einer halben Stunde querfeld ein Fahnen am Hauptplatz der Gemeinde an.

Man darf sich diese Gemeinde nicht wie ein Dorf vorstellen, eher wie ein Zugehörigkeitsgefühl der Menschen zu ebendieser, denn die Häuser stehen nicht an einem Fleck, sondern quer verteilt, mit ein paar Kilometern Abstand.

Nun hielten also die Gemeindeglieder gerade eine monatliche Versammlung, auf der sie die aktuellen Dinge besprachen. Eloy und ich wurden überschwänglich begrüßt und die Bewohner erzählten mir von der Zeit vor dem Projekt, den Veränderungen und Wünschen.





zu 12km lang waren. Dort kam das Wasser dann an Hähnen raus. Ein fliegender Wechsel also vom erschwerlichen Marsch zum nächsten Brunnen hin zu fließend Wasser direkt im Haus.

Später suchten wir noch den Tank auf und Eloy zeigte wild in der Gegend umher auf kleine Punkte - bei genauerem Hinsehen erkannte ich Häuser. Die Häuser, die von der Stelle aus, auf der wir standen, mit Wasser versorgt werden.

Einige beklagten, dass das Wasser aufgrund von fehlendem Druck nicht bei ihnen ankäme – ein Problem, um das sich laut Eloy schon gekümmert wird. Ansonsten waren jedoch alle sehr dankbar - an dieser Stelle richtete ich allen QH Unterstützern einen lieben Gruß aus.

Dieses Projekt ist also, bis auf kleine Ausbesserungsmaßnahmen, schon abgeschlossen. Trotzdem wird es wie alle durchgeführten Projekte hin und wieder besucht und der Kontakt zur Gemeinde bleibt erhalten, auch wenn es zu einem der Ziele gehört, dass die Gemeinde in naher Zukunft wieder unabhängig von QBL leben kann.

Damals, sagten sie, herrschte großer Wassermangel. Die Bäche versalzen immer mehr und waren deshalb von ungenießbarem Wasser für ihre Tiere und sie, Brunnen gab es nur wenige und bedeutete für viele einen langen Weg. Sie richteten ihre Wünsche nach besserer Wasserversorgung an das ‚Landkreisamt‘ und so erfuhr auch QBL von den Problemen der Gemeinde, deren Wasserversorgungsproblem kein Einzelfall in der Gegend ist.

Nach einigen Besuchen und Auskundschaften der Umstände fing QBL an, das Wasserprojekt zu planen. Die Gemeinde musste zustimmen, sich so viel wie möglich zu beteiligen und sorgfältig mit dem Erbauten umzugehen, eine geeignete Wasserader musste gefunden werden und es sollte herausgefunden werden, wie viele Familien versorgt werden wollen.

Diese Dinge einmal abgeklärt, begann der Bau. In einem nahe gelegenen Hügel wurde ein unterirdischer Wasserlauf angezapft und in einem Betontank aufgefangen. Von diesem Tank aus legten sie dann Wasserrohre zu jedem Einzelnen der Häuser- Leitungen, die bis



Gazastreifen: PECEP-Kindergärten

Eine Kindheit im Krieg

Von Eugenie Bosch



PECEP steht für *Palestinian Early Childhood Education Programme*, also ein Programm, was voll und ganz sich der fortschrittlichen Fürsorge von Vorschulkindern im Alter zwischen vier und sechs Jahren widmet.

In den siebziger Jahren gründete das Amerikanische Hilfswerk der Quäker diese Kindergärten. 13 Kindergärten in acht Flüchtlingslagern stehen mittlerweile einer lokalen Behörde vor. Maher Safi ist die kompetente Kontaktperson zwischen dem palästinensischen Vorstand von PECEP und der Norwegischen Quäkerhilfe, die zusammen mit der Norwegian Development Agency dieses Kindergarten-Projekt maßgeblich unterstützen. Im Jahr 2000 wurden wir, die Quäker-Hilfe, gebeten, PECEP mit zu fördern. Mit Hilfe der Spendengelder können wir dies seit nunmehr 13 Jahren tun und sind sehr dankbar dafür.

Sytse und Marlies Tjaltingi gehören zur Niederländischen Jahresversammlung und haben im April 2013 drei der PECEP-Kindergärten im Gazastreifen besucht. Sie gaben Communication Skills-Kurse für Vorschullehrerinnen. Mit dieser

spezifischen Fortbildung möchten sie Methoden den Vorschullehrerinnen an die Hand geben, wie Kommunikation untereinander verbessert werden kann.

Für dieses Schuljahr haben sich bisher 1.200 Kinder angemeldet, wobei diese Zahl wahrscheinlich noch steigen wird. Dazu gehören



85 Mitarbeiter. Es sollen zehn bisherige Zeitmitarbeiter/innen fest eingestellt werden.

Jede Woche werden Eltern zum Gespräch in das Kindergarten-Zentrum eingeladen. Hier können sie über Erziehung oder häusliche Probleme sprechen. Die Väter sollen verstärkt in dieses Programm eingebunden werden.





minare, aber auch Kindergeburtstage stattfinden. Hier können sich 145 Kinder auf 1000 Quadratmetern bewegen.

Es gibt viele Probleme nach dem Krieg im November 2012. Wir können die Furcht dieser Kinder in ihren Augen erkennen, wenn sie eines ihrer Elternteile bei dem Angriff verloren haben. Es gibt so viele sozial-wirtschaftliche Schwierigkeiten. Ohne andauernde Unterstützung von außen, zu der Sie mit ihrer Spende dankenswerterweise beitragen, kann das PECEP-Netzwerk, zu dem es sich mittlerweile unter maßgeblicher Federführung der Norwegischen Quäkerhilfe entwickelt hat, nicht existieren bzw. sich nicht weiterentwickeln.



Die Quäker-Hilfe hat dieses Jahr wieder 10.000 Euro überweisen können. Mit ihren Spenden garantieren Sie, dass die Lehrerinnengehälter pünktlich und zuverlässig bezahlt werden können. Diese sind von 180 auf 200 Dollar angehoben worden. Die Vorschullehrerinnen bei PECEP tragen maßgeblich dazu bei, dass Kinder in dieser permanent gefährdeten Zone Kinder sein dürfen. Herzlichen Dank für diese Unterstützung.

Die Eltern bezahlen pro Jahr 100 Dollar, das sind 370 NIS. Sie können das in kleinen Teilbeträgen abbezahlen, wenn sie in der Lage sind. Die Arbeitslosenrate in Gaza beläuft

PECEP

Norwegen, als Hauptförderer zusammen mit „Norwegian Development Agency“, hat uns vor zwölf Jahren gebeten, PECEP mit zu unterstützen. Seit dem fördern wir PECEP mit 10.000 Euro pro Jahr. Mit dieser Unterstützung werden Lehrerinnengehälter mit finanziert. Wichtig ist, dass diese engagierten Frauen zeitnah ihren Lohn bekommen.

sich auf 43%! Die meisten Eltern haben zwei Kinder in einem PECEP-Kindergarten untergebracht. Die Kindergärten arbeiten mit eigenen Büchern, mit Zahlen, mit dem ABC in Englisch und in Arabisch.

Im Flüchtlingslager Khan Yunis gibt es einen Mehrzweckraum, wo Elternabende, Lehrerse-



Gewaltfreiheit an südafrikanischen Schulen

Dialog zwischen dem QPC, Schülern und einerr Schulbehörde in Kapstadt

Von Martin Struthmann

Indaba – Raum für Dialog

Das Quäker-Friedenszentrum in Kapstadt pflegt eine langjährige Beziehung zu einem Bezirksamt der Schulbehörde in der Stadt. Teil dieser Beziehung sind jährliche Indabas, an denen SchülerInnen, LehrerInnen und FachberaterInnen teilnehmen.

„Indaba“ ist ein Wort aus der Sprache der Zulu und Xhosa und bezeichnet traditionell eine wichtige Konferenz der Gemeindeältesten. Heute wird das Wort auch für andere Zusammenkünfte genutzt. Der entscheidende Unterschied zwischen einer Indaba und einer typischen Konferenz besteht darin, dass sich im Rahmen einer Indaba viele Teilnehmer aktiv beteiligen können, während bei einer Konferenz Vorträge gehalten werden und die Teilnehmer meist nur zuhören und in begrenztem Umfang Rückfragen stellen können. Die MitarbeiterInnen des Quäker-Friedenszentrums haben das Konzept der Indaba aufgegriffen, weil es sehr gut zu dem partizipativen Ansatz des Zentrums passt und die Gelegenheit bietet, direkt mit den MitarbeiterInnen der Schulbehörde in einen intensiven Dialog zu treten.

Im südafrikanischen Schulalltag haben nur wenige Schüler das Privileg, einen Dialog mit einem Direktor des Bezirksamts zu führen. Die meisten Schüler werden den Direktor nie kennenlernen. Aber gerade diesen Dialog ermöglicht das Quäker-Friedenszentrum.

Glen van Harte, zuerst als Curriculum Manager, und heute als Direktor des Bezirksamts, sucht diesen Dialog und kommt regelmäßig zu den vom Friedenszentrum organisierten Indabas. Die teilnehmenden LehrerInnen und SchülerInnen kommen von Schulen, die mit dem Friedenszentrum in einem Projekt für Gewaltfreie Schulen zusammenarbeiten. Diese LehrerInnen und SchülerInnen nehmen an Trainings des Friedenszentrums teil und haben einen Friedensklub an ihrer Schule. Die SchülerInnen, die in diesen Friedensklubs aktiv sind, nennen sich 'Peace Buddies'.

Aktiv gegen Prügelstrafen in den Schulen

Auf der letzten Indaba, die am 31. August 2013 stattfand, berichtete Glen van Harte, dass LehrerInnen immer noch SchülerInnen schlagen. Dieser Bericht wurde von teilnehmenden SchülerInnen bestätigt.



Zwar garantiert die südafrikanische Verfassung den Schutz aller Menschen vor Gewaltanwendung als Grundrecht und die Prügelstrafe wurde mit dem Schulgesetz von 1996 ausdrücklich abgeschafft, die Wirklichkeit sieht vielfach jedoch anders aus:

- Viele LehrerInnen sind von den hohen Klassengrößen und den schwierigen Arbeitsbedingungen an den Schulen überfordert.
- In der Lehrerausbildung werden die angehenden LehrerInnen kaum darauf vorbereitet, die Probleme im Klassenzimmer gewaltfrei zu lösen.
- Viele LehrerInnen sind selbst mit der Prügelstrafe aufgewachsen.
- Ein Großteil der Südafrikaner hat noch nicht akzeptiert, dass die Prügelstrafe für die kindliche Entwicklung schädlich ist.

Gemeinsam mit dem Direktor der Schulbehörde arbeiten wir an einem Programm

Quaker Peace Centre

Das Quaker Peace Centre in Südafrika wird seit mehreren Jahren mit einer Pause durch die QuakerHilfe gefördert. Insbesondere das Diversity Programme des QPC wird derzeit mit 5.000 Euro unterstützt.

zur Unterstützung der LehrerInnen im Hinblick auf eine Veränderung der Einstellungen und des Verhaltens.

So bieten wir mit Unterstützung durch Glen van Harte Trainings zum Verhaltens-

management in der Schule an und werden die Erfahrungen aus den Trainings in einem Buch zu diesem Thema verarbeiten, das Avril Knott-Craig, eine Mitarbeiterin des QPC, gerade schreibt und das bis Oktober 2014 vorliegen wird.

Ergebnisse der Kampagne gegen Schülermobbing

Im Jahr 2011 haben wir beschlossen, das Thema Schülermobbing in unsere Arbeit aufzunehmen. Es wurde uns klar, dass Schülermobbing ein großer Teil der Gewalterfahrung der SchülerInnen ist.

Avril Knott-Craig sprach mit dem Direktor der Schulbehörde Glen van Harte, der sofort seine volle Unterstützung für das Thema gegeben hat. Er sagte, dass dieses Thema bis dahin keine Rolle bei Besprechungen in seinem Bezirksamt gespielt hatte.

Wir konnten daraufhin im Jahr 2011 eine Antimobbingkampagne in seinem Bezirk durchführen und haben dazu das



Buch 'my bully my bra' geschrieben.

Die Ergebnisse unserer Arbeit beeindruckten die Schulbehörde und führten auf der Indaba 2012 dazu, dass die 'Peace Buddies' und das Quaker-Friedenszentrum von Glen van Harte aufgefordert wurden, einen Zehn-Punkte-Plan gegen Mobbing zu erstellen. Diesen Plan hat das QPC erstellt und dem Direktor der Schulbehörde vorgestellt:

- Das Thema Umgang mit Mobbing muss in die Schulordnung aufgenommen werden.
- Lehrer und Schüler müssen darauf aufmerksam gemacht werden, wie sie als Opfer, Täter oder Zuschauer mit Mobbing umgehen.
- Zu Beginn eines jeden Jahres sollen alle Mitarbeiter in einer Besprechung über das Thema Mobbing und den Umgang damit informiert werden.
- Mobbing muss äußerst ernst genommen werden.
- Sowohl der Mobbing-Täter als auch das Opfer brauchen Hilfe.
- Mobbing und die Rolle von Zuschauern muss Thema im Schulunterricht sein.
- Das Konzept des aktiven Zuschauers muss aktiv verbreitet werden.
- Das Thema Mobbing muss im Curriculum behandelt werden, z. B. im Kunstunterricht und im kreativen Schreiben
- Mobbing muss in Schulversammlungen thematisiert werden.
- Die südafrikanische Telefonnummer für den Kindernotruf (080055555) muss für Schüler sichtbar angebracht sein.



Aktuelles Projekt – Beratungsforen zur Gewalt

Die SchülerInnen wissen in der Regel sehr gut, was in der Schule los ist. Ihre Rückmeldungen sind wichtig, um zu erkennen, ob die Arbeit gegen das Schülermobbing erfolgreich ist, bzw. wo akuter Handlungsbedarf besteht.

Deshalb wird das Quaker-Friedenszentrum 2014 Schüler-Beratungsforen zur Gewalt an 5 Schulen etablieren. Die interessierten SchülerInnen werden an Trainings des Friedenszentrums teilnehmen (unter anderem einem Grundkurs im Projekt Alternativen zur Gewalt und Training als Streitschlichter) und über Gewalt und ihre Empfehlungen ihren Schulen und dem Friedenszentrum berichten. Das Friedenszentrum wird die gesammelten Informationen Bezirksämtern der Schulbehörde zukommen lassen.

Unser Ziel ist es, dass SchülerInnen und LehrerInnen ihre Erfahrungen in den neuen Foren im Rahmen der Indaba 2014 miteinander austauschen werden. Wir sind schon gespannt auf die Ergebnisse.

Martin Struthmann ist der Geschäftsführer des Quaker-Friedenszentrum in Kapstadt. Das Buch 'my bully my bra' kann vom der Webseite www.qpc.org.za heruntergeladen werden.

Finanzbericht der Quäker-Hilfe e. V. für das Jahr 2012

Von Ludger Mangels

Einnahmen

Euro deutlich unter denen des Vorjahres, begründet durch das allgemein niedrige Zinsniveau.

Die Gesamteinnahmen betragen 107.098,69 Euro.

Erfreulicherweise lagen die Spendeneinnahmen höher als in den Jahren 2010 und 2011, jedoch deutlich niedriger als noch 2009. Die direkten Geldzuwendungen trugen damit etwa 45 % zu den Gesamteinnahmen bei. Von diesen Spendengeldern kamen wie im Vorjahr etwa 40 % von den Mitgliedern und 60 % von Förderern (Nicht-Mitgliedern). Ein knappes Drittel der Spendensumme ging erst im Dezember ein.

Die Zuweisungen von der Quäker-Hilfe-Stiftung haben sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht auf etwa 52.000 Euro.

Wir erhielten eine finanzielle Unterstützung durch die Jahresversammlung in Höhe von 4.500 Euro. Diese soll – analog zu den Regelungen der Jahresversammlung in Bezug auf die Auslagen der Ausschüsse – helfen, diejenigen Reise-, Verwaltungs- und sonstigen Kosten zu decken, die den aktiven Freundinnen und Freunden entstehen, wenn sie für die Quäker-Hilfe tätig sind.

Die Zinseinnahmen lagen mit knapp 1.500

Ausgaben

Die Gesamtausgaben betragen 112.901,97 Euro.

Dabei lagen die Projektzuwendungen in 2012 mit knapp 106.000 Euro um gut 3.000 Euro unter denen des Vorjahres. Damit setzt

Übersicht über den Haushalt

	ist	soll
EINNAHMEN		
Spendensumme	47.796,99	48.620,16
davon frei verfügbar	44.454,99	47.230,16
davon zweckgebunden	3.342,-	1.390,-
davon Spenden von Mitgliedern	18.457,63	18.879,16
davon Spenden von Förderern	29.339,36	29.741,-
Quäker-Hilfe Stiftung	47.816,00	52.497,-
davon frei verfügbar	35.958,-	39.000,-
davon zweckgebunden	11.858,-	13.497,-
Sonstige Einnahmen	4.537,14	5.981,53
davon Zuschuss von der Jahresversammlung	2.500,-	4.500,-
davon Zinseinnahmen auf Spendenguthaben	2.037,14	1.481,53
Gesamteinnahmen	100.150,13	107.098,69
AUSGABEN		
Projektzuwendungen	108.915,-	105.850,-
QHM und Öffentlichkeitsarbeit	1.645,59	2.979,04
Vorstandsarbeit und Projektbetreuung	3.670,44	3.355,98
Verwaltung/Bank/Versicherung		416,95
Mitgliedschaften		300,-
Gesamtausgaben	114.231,03	112.901,97
GEWINN- / VERLUSTRECHNUNG		
Gesamteinnahmen	100.150,13	107.098,69
Gesamtausgaben	114.231,03	112.901,97
Überschuss/Defizit/Jahr gesamt	-14.080,90	-5.803,28
VEREINSVERMÖGEN		
Laufende Konten	31.12.2011	31.12.2012
Bank für Sozialwirtschaft (Kt. Nr. 7441800)	25.680,87	115.764,86
Postbank	3.192,31	6.396,44
Rücklagenkonten		
Festgeld BFS (Kt. Nr. 7441810)	6.000,-	0,-
Festgeld BFS Ramallah (Kt. Nr. 7441812)	6.582,42	38.983,70
Festgeld GLS	125.492,68	0,-
Umweltbank		40.000,-
Gesamtbestand	206.948,28	201.145,-

sich der Trend aus den Vorjahren fort.

Die Kosten für die ‚Quäker-Hilfe-Mitteilungen‘ und Öffentlichkeitsarbeit fallen mit fast 3.000 Euro deutlich höher aus als im Vorjahr. Es erschien eine Ausgabe mehr als im Vorjahr. Der zweite Grund liegt in einer Änderung der Kostenverrechnung mit der Zeitschrift ‚Quäker‘. Für die Ausgaben der ‚Mitteilungen‘, die dem ‚Quäker‘ beigeheftet sind, hatte bisher die Jahresversammlung die Druckkosten übernommen. Nunmehr hat die Quäker-Hilfe die entstandenen Kosten verursachungsgerecht übernommen.

Die Posten Vorstandsarbeit, Projektbetreu-

ung und Verwaltungskosten liegen nahezu unverändert bei gut 3.700 Euro, d. h. etwa 3,4% der Gesamtausgaben. Die Mitgliedschaft bei TransFair wird nun nicht mehr bei den Projektkosten aufgeführt, sondern als separater Posten.

Vereinsvermögen

Das Defizit im Jahr 2012 beträgt 5.803,28 Euro, also gut 8.000 Euro weniger als im Vorjahr. Entsprechend verringerte sich das Gesamtvermögen des Vereins am 31.12.2012 auf nunmehr 201.145 Euro. Davon sind 38.983,70

Euro zweckgebunden für die Förderung der Friends School vorgesehen.

Der Zinssatz unserer Geldanlagen bei der Bank für Sozialwirtschaft und GLS-Bank sind in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken und liegen nun bei unter 1%. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, die Geldmittel neu anzulegen. Da wir großen Wert darauf legen, dass unser Geld im Sinne unserer Satzung eingesetzt wird, kommt jedoch nur eine sehr beschränkte Anzahl von Geldinstituten in Frage. Deshalb haben wir Konten bei der Umweltbank und der Triodos-Bank eröffnet, auf denen wir den Großteil unserer Rücklagen anlegen wollen. Dieser Vorgang war zum Jahresende nicht abgeschlossen, so dass noch ein

Übersicht über die Projekte

PROJEKT	Ist 2011	Ist 2012
Friedensarbeit und Konfliktbearbeitung		
act4transformation - Einander fairstehen	2.500,-	2.500,-
AVP Ukraine/Russland		2.100,-
QPC – Diversity	5.000,-	5.000,-
QPC – PAG	3.000,-	3.000,-
PAG Sudan		4.000,-
Freiwillige ASF	3.500,-	3.000,-
AVP Nepal Übersetzung Handbuch	1.500,-	1.950,-
Friedensarbeit	19.500,-	17.550,-
Verbesserung der Lebensbedingungen		
Rural Service Programm/Kenia	40.000,-	40.000,-
PECEP/Gaza	10.000,-	10.000,-
Friends School Ramallah	8.000,-	8.000,-
SUS Bangladesh		2.500,-
Quaker Bolivia Link	5.000,-	5.000,-
Mitgliedschaft TransFair		300,-
Verbesserung der Lebensbedingungen	65.800,-	63.000,-
Übergreifende Projekte		
QUNO-Genf	10.000,-	10.000,-
Flüchtlingshilfe; Fatra	10.000,-	10.000,-
FICR Ramallah 1.000,00		
Casa de los Amigos Mexiko	2.500,-	5.000,-
Übergreifende Projekte	23.500,-	25.000,-
Budgetierte Gesamtkosten	108.800,-	105.550,-
Weiterleitungen		
Japan Erdbeben	40,-	
Somalia Hungerhilfe	50,-	
	25,-	
Kenia Flüchtlingslager Dadaab		300,-
Weiterleitungen	115,-	300,-
Projektzuwendungen Gesamt	108.915,-	105.850,-

Teil unserer Rücklagen auf dem Girokonto lag. Die Summe eines runden Jahresbudgets wollen wir weiterhin als Festgeld oder Tagesgeld anlegen, um auch bei starken Schwankungen des Geldeingangs die langfristigen Projekte zuverlässig fördern zu können.

Stiftung deutlich in Gewicht. Damit werden die Projekte QUNO und Kenia/RSP zu einem großen Teil aus zweckgebundenen Mitteln finanziert. Bei Quaker Bolivia Link lagen die Zweckbindungen sogar höher als unsere Förderung. Diesem Umstand muss im nächsten Geschäftsjahr Rechnung getragen werden.

Projektzusendungen

Bezüglich der geförderten Projekte gab es keine großen Änderungen im Vergleich zum Vorjahr. Im PAG/AVP-Bereich beschloss der Vorstand eine dreijährige Förderung eines Projekts in Russland, während dasjenige im Sudan keine Förderung beantragt hatte. SUS Bangladesh war 2011 letztmalig gefördert worden. Vom Friends International Centre in Ramallah lag kein Förderantrag vor. Die genannten Weiterleitungen gingen an Projekte der Quäkerhilfe-Stiftung.

Einsatz von zweckgebundenen Spenden

Während der Anteil der zweckgebundenen direkten Spenden gering ist, fällt er doch bei den Zuweisungen durch die Quäkerhilfe-

Übersicht zweckgebundene Spenden

Projekt	Spenden	QH-Stiftung	Gesamt	Verwendung
Palästina/Israel	130,-	180,-	310,-	4.000,-
Bangladesh		250,-	250,-	0,-
QH-Mitteilungen	46,-		46,-	2.567,51
Sudan		20,-	20,-	0,-
Quaker Bolivia Link	200,-	5.605,-	5.805,-	5.000,-
QUNO	600,-	3.295,-	3.895,-	10.000,-
QPC Südafrika	64,-		64,-	3.000,-
Kenia/Dadaab	300,-			300,-
Kenia/RSP	50,-	4.147,-	4.197,-	40.000,-
Summe	1.390,-	13.497,-	14.587,-	

Die Gelder für Bangladesh und Sudan werden wir in einem der kommenden Jahre an Projekte geben, da weitere Spenden erwartet werden können. Die Bankkosten würden bei diesen geringen Beträgen überproportional zu Buche schlagen.

Bad Pyrmont, den 14. Januar 2013

Sabine Lübben,

Leonie Glahn-Ejikeme

und Ludger Mangels (Vorstand)

Herausgeber:



Quäker-Hilfe e.V.
 Bombergallee 9, 31812 Bad Pyrmont
 Tel.: 05281/4413, Fax: 05281/16051
 E-Mail info@quaekerhilfe.org
 Internet www.quaekerhilfe.org
 Vorsitzende: Leonie Glahn-Ejikeme
 Redaktion: Sabine Alvermann
 Layout: Uwe Schiller
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
 28. Februar 2014

**Steuerabzugsfähige
Spenden bitte an**

Quäker-Hilfe e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
 BLZ 251 205 10
 Konto 744 1800